

Annette Schavan

Mut zur Erziehung

Handbuch der Erziehungswissenschaft.

Herausgegeben im Auftrag der Görres-Gesellschaft in drei Bänden, Band II/1 Schule, Band II/2 Erwachsenenbildung, Weiterbildung, Schöningh Verlag, Paderborn 2009, 118 Euro.

Die Handbücher der Görres-Gesellschaft sind keine leichte Kost. Sie zeichnen sich aus durch hohes wissenschaftliches Niveau und die Qualität ihrer Beiträge. So greift auch das *Handbuch der Erziehungswissenschaft* nicht nur ein wichtiges Desiderat der pädagogischen Forschung auf. Das Buch ist eine bedeutsame Auskunftquelle auch für jene, die Verantwortung für Bildung und Ausbildung von Kindern und Jugendlichen tragen. Es reiht sich ein in die Riege der großen Sammelwerke der Görres-Gesellschaft: *Staatslexikon*, *Lexikon der Bioethik*, *Handbuch der Wirtschaftsethik*, *Handbuch der Katholischen Soziallehre*.

Gegenstand der Beiträge im Handbuch der

Erziehungswissenschaft ist das gesellschaftliche Teilsystem Erziehung und Bildung – in allen seinen Äußerungsformen. Das dreibändige Werk versammelt die Grundlagen und vielfältigen Disziplinen der Erziehungswissenschaft. Es zeigt unterschiedliche Theorien in wechselseitiger kritischer Befragung statt ideologische Grabenkämpfe. Damit wird das Handbuch zu einer unverzichtbaren und unumgänglichen Plattform und Basis für den gegenwärtigen und zukünftigen erziehungswissenschaftlichen und bildungspolitischen Diskurs.

Der frühere baden-württembergische Kultusminister Wilhelm Hahn verzeichnet in der Weihnachtspause 1974 in seinem Tagebuch die besorgte Feststellung, dass Bildungspolitik in Deutschland ins Technokratische umgeschlagen sei, und fordert dagegen den „Mut zur Erziehung“. Lernen und Forschen gehören zu den besten Seiten des Menschen. Bildungs-

politik muss alles tun, um diese „besten Seiten“ zutage treten zu lassen.

Bildungslandschaft im Wandel

Heute sind wir in einer ähnlichen Situation wie Mitte der 1970er-Jahre. Wir messen im nationalen und internationalen Vergleich Leistungen und Lernstände, Kompetenzen und Fähigkeiten. Das ist wichtig und hat Deutschland in den letzten Jahren zu bedeutsamen Reformprozessen bewegt, die unsere Bildungslandschaft nachhaltig verändern. Zugleich dürfen wir bei der Konzeption von Unterricht und Lernprozessen einen ganzheitlichen Bildungsbegriff nicht aus den Augen verlieren, einen Begriff von Bildung, den Hartmut von Hentig so auf den Punkt bringt: „Bilden heißt sich bilden.“

In unserer Gesellschaft gibt es quer durch alle Bereiche eine breite Diskussion über Bildung. Jeder und jedem ist klar, dass Bildung der Schlüssel zu einem gelingenden

Leben ist und zugleich die entscheidende Voraussetzung, um die Gesellschaft als Ganzes aus der Krise zu führen und Wohlstand und Fortschritt in Zukunft zu sichern. Dieses gesellschaftliche Bewusstsein über die Bedeutung von Bildung ist ein *Kairos*, den wir nutzen müssen.

In Zukunft wird in konsequenter Anwendung des Subsidiaritätsprinzips mehr als zuvor die prägende Einheit die einzelne Schule sein. Deshalb ist jetzt die Frage: Wie kann Schule ihre eigene Biografie schreiben und in dieser Biografie attraktiv sein für Kinder und Jugendliche? Die Erziehungswissenschaft muss in die Schule zurückkehren. Sie muss Quelle sein für die dort praktisch Handelnden.

Brücke in die Praxis

Das *Handbuch der Erziehungswissenschaften* wird eine solche Brücke der Wissenschaft in die Praxis hinein sein. Es öffnet den Blick für die Vielfalt von Ansätzen und für Reflexion auf das eigene Tun. Es zeigt den Bezug der Bildungspolitik zur Familienpolitik und geht aus von der Beschäftigung mit den Lebenswelten von Kindern und Jugendlichen. Das *Handbuch der Erziehungswissenschaft* wird neue Prozesse des Nachdenkens anstoßen.

Die dynamische Entwicklung der Erziehungswissenschaften und die daraus folgende Unübersichtlichkeit haben auch zu Verunsicherung geführt. Worin besteht in der derzeitigen Krise der allgemeinen Pädagogik die Einheit des Pädagogischen? Antworten auf diese Frage finden sich im Handbuch: Es gibt Übersicht und zeigt übergreifende Zusammenhänge, dokumentiert den Stand der Wissenschaft und ist zugleich Diskursplattform. Bei aller Pluralität und Heterogenität des Faches kommt in diesem Grundlagenwerk zum Ausdruck, dass es einen übergreifenden Zusammenhang, einen Rahmen gibt, der seine Wurzeln im jüdisch-christlich geprägten abendländischen Denken hat. Ausgangspunkt und Zielpunkt der Forschungen ist der Mensch als Person, als freies und vernunftbegabtes Wesen, in seiner Ganzheitlichkeit und fundamentalen Veranlagung zur Auseinandersetzung mit sich selbst und seiner Umwelt.

Sorge um den ganzen Menschen

Die Grundfigur des Pädagogischen zielt auf kindliche Lernprozesse und Entwicklung ab. Gleichzeitig betont die pädagogische Reflexion

bereits in der griechischen Antike mit dem Gedanken der *Paideia* die Bedeutung bildender Unterweisung von Erwachsenen: Dort, wo gewöhnlich die *Paideia* aufhöre, nämlich nach der Kindheit, fange sie in Wirklichkeit gerade erst an – als bildende Einweisung in die „politische Arete“, die Fähigkeit, sich im Gemeinwesen als freier Bürger dem *Nomos* gemäß verhalten zu können. *Paideia* als Sorge um den ganzen Menschen gehört heute wieder in das Zentrum der erziehungswissenschaftlichen und bildungspolitischen Diskussion. Sokrates mit seinen Dialogen, Platon in seiner *Politeia*-Utopie und Aristoteles mit seiner Praktischen Philosophie als Wegbereiter dieses ganzheitlichen Verständnisses von Bildung haben die römische und mittelalterliche Welt nachhaltig beeinflusst und in der Aufklärung prägende Bedeutung bis hin zu unserer heutigen Vorstellung vom lebenslangen Lernen gewonnen.

Lehren und Lernen als Wege zu Bildung gehören zu den anthropologischen Konstanten. Das Tempo der Moderne fordert uns ein Leben lang dazu heraus, uns mit unserer komplexen Umwelt auseinanderzusetzen und hinzuzulernen. Pädagogisches Handeln betrifft

deshalb die gesamte Lebensspanne. Das ist auch für die politische Gestaltung von Rahmenbedingungen für erfolgreiche Bildungsbiografien zentral: Wir brauchen mehr Durchlässigkeit zwischen den unterschiedlichen Schulformen; auf jeden Abschluss muss ein Anschluss folgen; Weiterbildungsmöglichkeiten gehören in jede Berufsbiografie.

Dialog mit der Wissenschaft

Erziehungswissenschaft ist von grundlegenden Prinzipien und Kategorien bestimmt. Aber ohne empirisches Sachwissen und hermeneutisches Sinnwissen kommt sie nicht aus. Alle drei Dimensionen sind unverzichtbar. Die PISA-Studien beispielsweise zeigen spezifische Lerndefi-

zite und liefern wichtiges statistisch-empirisches Material. Daraus allein lässt sich jedoch noch kein pädagogisches Konzept zur Behebung der Defizite ableiten. Erst in einem erziehungswissenschaftlichen Diskurs können die Ergebnisse zu einem sinnvollen Reformprozess führen. Deshalb ist für erfolgreiche Bildungspolitik der kontinuierliche Dialog mit der Wissenschaft unverzichtbar.

Pädagogische Theorie und pädagogische Praxis stehen in einem unauflösliehen Zusammenhang. Dieses Verständnis der Erziehungswissenschaft als praktische Disziplin leitet die Konzeption des Handbuchs und ist Ausdruck des Kant'schen Primats der „praktischen Vernunft“. Das Handbuch setzt sich wohlthuend ab

vom postmodernen, konstruktivistischen Subjektbegriff, nach dem jeder sich selbst und seine Umwelt erst erfindet, um sie und sich selbst dann in unendlich viele unverbundene Bruchstücke zerfallen zu sehen. Die Herausgeber und Autoren des Handbuchs dagegen gehen aus von der Existenz einer gegebenen Wirklichkeit und der Freiheit des Subjektes, sich in ein Verhältnis zu dieser setzen zu können.

Diese wertgebundene pädagogische Verbindlichkeit ist auch für die Zieldimension von Bildungsprozessen bedeutsam: Verantwortung und Freiheit sind die Schlüsselkategorien des ganzheitlichen Bildungsbegriffes, den das Handbuch in allen seinen Dimensionen entfaltet.

Die **Maiausgabe** der **Politischen Meinung** fragt nach dem

Christlichen in der Politik.

Hierzu schreiben

Erwin Teufel, Robert Zollitsch, Nikolaus Schneider und Antonius Liedhegener.